

Präsidentenkonferenz der
Landwirtschaftskammern Österreichs

1015 Wien, Schauflergasse 6
Tel.: 01/53441-0
office@lk-oe.at
ZVR-Zahl: 729518421

DI Ferdinand Lembacher - Generalsekretär
Tel.: +43 1 53441 8501
f.lembacher@lk-oe.at

An
Obfrau Gertraud Grabmann
Bio Austria
Theresianumgasse 11
1040 Wien

Wien, 10. Juni 2020

Betreff: Dein Schreiben vom 5. Juni 2020

Sehr geehrte Frau Obfrau Grabmann,
liebe Gerti!

In Deinem Schreiben vom 5. Juni 2020 nimmst Du Bezug auf eine ORF-Meldung über die Statistiken des Europäischen Statistischen Zentralamtes (Eurostat) sowie eine Pressemeldung der Landwirtschaftskammer Österreich. Die Eurostat-Daten sind undifferenziert und werfen alle Wirkstoffe bzw. Substanzen in einen Topf. Daher führte diese Meldung über die mengenmäßige Steigerung um mehr als 50 % aus Sicht der Landwirtschaftskammer Österreich zu fälschlicher Interpretation über die Pestizidverwendung. Als Interessenvertretung aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe konnten wir diese pauschale Betrachtungsweise so nicht im Raum stehen lassen und haben daher auf Entwicklungen im Zeitraum von 2011 bis 2018 hingewiesen. Die Entwicklung bestand auch darin, dass hochwirksame Wirkstoffe mit geringen Aufwandmengen je Hektar oder pro Tonne Erntegut durch oft weniger wirksame Mittel in größeren Mengen ersetzt wurden.

Die mengenmäßige Darstellung verwendeter Pflanzenschutzmittel ist an sich schon ein untaugliches Instrument, da sie nichts über die biologische Wirksamkeit, Toxizität, Effizienz oder Auswirkungen auf die Umwelt aussagt. Das beste Beispiel ist Kohlendioxid, das in diesem Zeitraum andere Lagerschutzmittel größtenteils ersetzt hat. So ist Kohlendioxid erst seit 2016 in der Statistik angeführt und machte 2018 mit 1.340 Tonnen bereits mehr als ein Viertel der in Österreich verwendeten Pflanzenschutzmittel aus. Es wird nicht auf den Feldern, sondern zum sauerstoffdichten Abschluss verwendet und ist in Lebensmitteln keineswegs schädlich für Mensch, Tier oder Umwelt. Weitere ähnlich gelagerte Beispiele lassen sich darlegen. Hochwirksame Wirkstoffe wurden im letzten Jahrzehnt verboten und durch minder effiziente ersetzt, auch das führte zu einer Mengensteigerung. Diese Aussage kommt in der Darstellung des ORF nicht vor und war Gegenstand und Auslöser der Presseaussendung der Landwirtschaftskammer Österreich. Die Statistik weist im Berichtszeitraum weiters einen deutlichen Anstieg für Kupfer und Schwefel auf. Beide Produkte werden sowohl in der

biologischen, als auch in der konventionellen Produktion angewendet. Gerade weil dies ein Indiz dafür ist, dass diese Verlagerung keine Intensivierung der Produktion darstellt, haben wir darauf hingewiesen. Es war keinesfalls beabsichtigt, die Biolandwirtschaft durch die Erwähnung zu diskreditieren. Im Gegenteil lege ich großen Wert darauf, gerade in schwierigen Themenfeldern den bisherigen konstruktiven Arbeitsprozess der letzten Monate und Jahre beizubehalten und alle vor uns liegenden Themenstellungen gemeinsam zu bearbeiten und im Sinne aller Bäuerinnen und Bauern zu bewältigen.

Vor dem Hintergrund der „Farm to Fork“-Strategie der Europäischen Kommission erhält das Thema in nächster Zeit erhebliche Relevanz, im Erstentwurf wird eine Reduktion der eingesetzten Pflanzenschutzmittel um 50 % verlangt. Aus dieser ehrgeizigen Vorgabe ergibt sich die Notwendigkeit einer intensiven fachlichen Diskussion, weil weder eine einheitliche europäische Methodik noch konkretere Lösungsansätze vorgelegt wurden. Es gilt zu verhindern mengenmäßig bedeutende aber wirkstoffmäßig wenig kritische Pflanzenschutzmittel zu verbieten oder einzuschränken. Wir sollten in dieser Frage gemeinsam nach Lösungen suchen.

Die Landwirtschaftskammer Österreich vertritt nach wie vor voll und ganz die Interessen der österreichischen Biolandwirtschaft und aller biologisch wirtschaftender Betriebe Österreichs. Der wertschätzende Dialog steht für mich – so wie schon bisher – auch in Zukunft im Vordergrund. Wir stehen dazu, dass die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen der (Bio-)Landwirtschaft nur gemeinsam gemeistert werden können.

Ich bin überzeugt, dass das persönliche Gespräch zur Erörterung und Vermeidung von Missverständnissen besser geeignet wäre als offene Briefe und biete dieses jederzeit gerne an.

Mit den besten Grüßen



Josef Moosbrugger
Präsident der
Landwirtschaftskammer Österreich